

Annaburger Zeitung.

Scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 15.

Donnerstag, den 6. Februar 1908.

12. Jahrg.

Königsmord in Portugal.

Die politische Gärung in Portugal hat zu einem grauenvollen Verbrechen geführt, dem ein Paar die geliebte Königsfamilie zum Opfer gefallen wäre. Wie durch ein Wunder entgingen Königin Urmalie und ihr jüngerer Sohn Manuel dem Tode, während der König und der Kronprinz erschossen wurden. Ueber die Schreckensstat wird aus Lissabon berichtet: Als der König Dom Karlos mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen am 1. Februar Abends von einem Ausflug wieder zurückkehrte und von der Landungsstelle am Tejo in offenen Wagen zum Schloß fuhr, wurden plötzlich aus der Menge heraus Schüsse auf den Wagen abgegeben. Der König und der Kronprinz wurden mehrfach getroffen und starben kurze Zeit darauf in dem Urialen, wohin man sie gebracht hatte. Der zweite Sohn des Königs, Dom Manuel, erhielt einen Streifschuß am Arm, die Königin blieb unverletzt. Der Ministerpräsident Franco, der in einem Wagen der königlichen Gensdarmen folgte, war, als die Kutschkappe vorüber war, verschwunden; er scheint sich eiligst in sein Palais begeben zu haben. Die Angreifer begingen teils Selbstmord, teils wurden sie von den hinzugeprägten Polizisten erschossen. Ueber die Stadt Lissabon wurde der Belagerungszustand proklamiert, die wichtigsten öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt, alle Theater sind geschlossen, öffentliche Aufschörungen dürfen die nächsten acht Tage nicht stattfinden. Ueber die Tat wird berichtet: Die königliche Familie hatte bei prachtvollem Wetter das Schloß Vila Vicosa (so übrigens schon häufig Altentate auf portugiesische Höhen verlegt wurden) besucht und kehrte in einer blumengeschmückten Kutschke auf dem Tejo heim. Die königliche Familie besaß einen offenen Landauer, der König und die Königin nahmen auf dem hinteren Sitz, Kronprinz Luiz Filippus und Prinz Manuel auf dem vorderen Platz. Die Minister und andern Würdenträger besaßen gleichfalls Kutschken und unter Doctoren benannt die Fahrt

nach dem Schloß. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lange Mäntel gehüllt waren. Aus diesen zogen sie plötzlich Repetier-Revolver hervor und legten auf die königliche Familie an. Sorgsam zielend, schossen sie ab. Der König bemerkte die Gefahr und erhob sich, fiel aber sofort zurück und brach, von drei Kugeln durchbohrt, zusammen. Eine von diesen zerriß ihm die Hals-Schlagader. Der Kronprinz erhielt fünf Kugeln in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Schredensschrei entrang sich aller Munde. Das Volk stob wie besessen auseinander. Die Königin blieb unverwundet. Infant Manuel wurde durch eine Kugel am rechten Arm, außerdem am Arm verletzt. Einer der Mörder wurde auf der Stelle von dem Ordnungsoffizier des Königs, Grafen Francisco Figueria, der neben dem Wagen hergegangen war, erschossen; einen zweiten erschoss ein Polizeibeamter. Der eine der getöteten Mörder ist ein Spanier namens Cordoba, der Sohn eines bekannten Anwaltens, der andere ein Franzose. Einige Angreifer wurden verhaftet. Der König und seine Familie wurden sofort in das nahe Marine-Urialen geschafft. Der ganze Wagen war voll Blut. In wenigen Minuten verchieden König Karlos und Kronprinz Luiz Filippus infolge des ungeheuren Blutverlustes, der Kronprinz in den Armen der Königin, nachdem er nur noch ganz geringe Lebenszeichen gegeben hatte. Der am Leben gebliebene zweite Sohn des Königs Dom Manuel wurde zum König proklamiert; er hat den Namen Manuel II. angenommen. Die Königin wird bis auf weiteres die Regentin sein. Von Kaiser Wilhelm, König Eduard und dem König Alfons liefen sofort nach Bekanntwerden der Unglücksfunde Beileidstelegramme ein. — Nach einer Meldung aus Madrid sind an der Grenze gegen Portugal (im Grenzstädtchen mit England) Truppen zusammen gezogen worden, da man die Proklamierung der Republik befürchtet. In vielen Städten Portugals ist es bereits zu heftigen

Kämpfen zwischen Truppen und Revolutionären gekommen. — Der portugiesische Königsthron stand bereits seit Längem auf einem Weid. Die revolutionäre Bewegung im Lande, die zu verschiedenen Zeiten selbst im Ozean Platz gegriffen hatte und zu Militärrevolutionen führte, hat trotz der blutigen Unterdrückungen immer weiter um sich gegriffen. Seit einer Reihe von Monaten hat dann König Karlos sein bei der Thronbesteigung gegebenes Versprechen der Verfassungstreue insofern gebrochen, als er trotz der Ablehnung der Regierungspolitik durch die Volksvertretung an dem Ministerium Franco festhielt, ohne daß der Verfassung gemäß alsbald die Neuwahlen ausgeschrieben worden wären. Der Gegensatz zwischen dem König und dem Volke hat sich dadurch in einem Maße zu geistigt, daß durch eine königliche Verfügung die Ausweisung einzelner verdächtiger Personen, teilweise auch deren strafrechtliche Verurteilung in die Kolonien angeordnet, sowie die Straflosigkeit der Abgeordneten aufgehoben wurde. — Trotzdem blieb das Land ruhig, da die Kammernwahlen ausgeschrieben waren und man trotz allem bisherigen immer noch auf einen friedlichen Ausgleich zwischen König und der neuwählenden Volksvertretung hoffte. Und nun ist durch eine furchtbare Bluttat die für Portugal weder nach innen noch nach außen erprobte Regierung des Königs Karlos I. zu einem jähen, furchtbaren Abbruch gekommen. — Infant Manuel ist zum König proklamiert worden. — Privatmeldungen aus Lissabon melden, die Königin Urmalie habe einen Streifschuß an der Schulter erhalten, als sie den Kronprinzen mit ihrem Körper zu schützen suchte. Die Regierung lasse nicht bloß die Republikaner und Revolutionäre, sondern auch die Anhänger Dom Miguel's de Braganza sorgfältig überwachen. Wie weiter gemeldet wird, erließ Minister Franco heute Morgen eine Proklamation über den gegen den König und

In goldenen Ketten.

Roman von F. Suta.
(Fortsetzung.)
„Ich ahnte es“, sagte Elsa und nahm Leslas's Hand in die ihren.
„Ames, armes Frauen, das hätten Sie nicht tun dürfen, nur das nicht. Es ist die größte Sünde, die wir als Mädchen begangen können, wenn wir mit der Liebe zu einem anderen in Versuchung vor den Altar treten. Und woher so es hat Ihnen, nicht wahr?
„Lesla nicht tauglich.
„Es ist für mich eigentlich etwas Unbegreifliches, ich hätte das nie getollt.“ erklärte Elsa dem Bergers dann leise.
„Wir waren so arm,“ entschuldigte sich Lesla, „meine Mama und meine Schweftern reichten nicht aus, um mich ein, und ich war so jung, so unerschrocken, so leichtgläubig.“
„Und wo ist er, der andre?“ fragte Elsa dem Bergers schärft.
„Ich weiß es nicht. Er war Offizier und qualifizierte den Dienst meinetwegen. Ginnal, haben wir uns noch gesehen und gesprochen und mich Abschied genommen für alle Zeit. Kein Tag vergeht aber, wo diese Augenblicke nicht vor mir wie ein Feuer. Wenn ich durch die Wälder hier gehe und bei Dufe der Lannen hier einstehe, dann wird alles so lebendig. Es war ja nur ein kleiner Tannebaum mit niedrigen Büschen, keine Öpfer gegen die hohen Bäume, dann hier, wo wir uns lachen, aber der Duft und die Erinnerung ist dastelle. Ich glaube, wenn ich hundert Jahre alt werde, Tannebaum

wird immer und immer wieder diese Erinnerung in mir noch ruhen.
„Und Sie glauben, Ihre Liebe und Ihr Schicksal haben mit jenem Tage ihren Abschluß gefunden, er wäre das Schlußkapitel Ihres Lebensromans gewesen?“
„Ja! Was es nicht so sein?“
„Sie sagten und sagten: „Kind, Kind, das Sie noch sind! Das war doch nur der Anfang, die Einleitung des Romans, dieser unheimlichen Liebesroman. Ich bin überzeugt, das Schicksal führt Sie noch in ganz andre Heimatsungen, führt Sie vielleicht gar noch einmal mit dem zusammen, für den Ihr Herz schlägt!“ Dann aber gibt es großen Sturm, die hohen Wogen werden Sie erlösen, über Sie zusammenzuschlagen. Sie ruhestlos umher-treiben, vielleicht auch, daß Sie den Hafen erreichen.“
„Was für einen Hafen?“
„Fast unendlich hohe Lesla bei dieser Frage in das Unklare der Sprecherin, deren Augen so unheimlich, so bühnen-leuchteten und deren schmale Lippen ein überauszärtliches Lächeln umspielte.
„Den Hafen des ewigen Vereinsleins natürlich,“ verlegte sie dann. „Aber ein solches Schicksal ist ja jetzt gar nicht auszubedenken.“
„Arme Seele, in Geduld, und lüde zu ertragen, was du verdrust.“
„In dem Augenblicke trat Maria Brandhorst zu den beiden Damen. „Es ist Zeit zum Aufbruch, Lesla,“ sagte sie mit ihrer scharfen Stimme, dabei einen miträumlichen Blick auf Elsa werfend.
„Ach, ist es schon so spät?“ rief Lesla und erhob sich.

„Die Zeit scheint die ausnahmeweise heute einmal sehr schnell vergangen zu sein,“ spottete Maria.
„Ja, das ist sie wirklich,“ verlegte Lesla, und reichte Elsa die Hand zum Abschied. „Auf Wiedersehen, Fräulein, hoffentlich recht, recht halt!“
„Auf Wiedersehen,“ erwiderte auch diese, mit ihren leuchtenden Augen Lesla noch einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend.
Das war so mal ein Abschied in der Lage der Mächternheit, dachte Elsa Bergers auf dem Heimwege. Der Liebesroman der jungen Frau ist ja an sich während harmlos: ein Offizier, ein armes Mädchen, die sich lieben und nicht heiraten können, weil sie beide arm sind. Da effizient, millionenmal dahergelien. Kommt ein reicher Freier, dann sagt man dieser Liebe Lebenswohl, wenn auch das junge Herz ein wenig dabei blutet, das wird aber überwunden; auch die junge Frau Brandhorst wird es überwinden mit der Zeit. Aber sie soll es nicht, sie soll es nicht! könnte es in den Gedanken der jungen, energiegelichten und rühmlichsten Elsa Bergers.
Das Schicksal sollte sie ihr nicht umsonst in den Weg stellen haben. Hier in dieser Gotteswüste, wo man aufnahmte, wenn nur ein Wort an das Ohr tönte, das über die trübseligen banalen Alltagsgespräche hinausging, da muß ein solches Frauenlos ein ganz neues Interesse, zumal wo ein Menschenanblick ihr begegnete, das ein Dacht des Schicksals, wenn auch nur ein ganz leiser, zeitweilig hatte. Lesla's Unklug hatte ein solcher Dacht geliebt,

diesen Dacht wollte Elsa Bergers an-lachen, er sollte zum Feuerbrand werden, der nie wieder erlösch. Die Grundbedingungen eines modernen Eheromans waren ja vorhanden, es bedurfte nur feiner, gefühlerreicher Barzenfinger, um die Fäden zu spannen, und die besaß Elsa, ebenjo ein gut Teil Phantasie und etwas Hang zur Intrigue. Bedenken konnte ihr es ja schließlich kein Mensch, wenn sie das langweilige Dasein bei ihren Bernonndaten, die noch dazu mit allerlei Gebrechen behaftet waren, sich ein wenig unterhalten zu gestatten durfte, wenn auch auf Kosten der Ruhe und des Friedens anderer Menschen.
11.
Lesla für etwas später in Gesellschaft ihres Mannes und ihrer Schwägerin schwiegend durch die stille Wonnacht beim und die junge Frau bekam dabei ganz seltsame, böse, wahnwitzige Gedanken. Die Lannen wackelten, ihr müdiger Duft umschloß sie, wie sie ein in tiefes Träumen, und dann folgte dieses Trübseligen. Sie war ja gewöhnt mit goldenen Ketten. Aber gab es denn gar kein Entkommen, keinen Ausweg. Warum sie nicht die Hefeln kippen? Aber die Mutter, die Schweftern und die Armut, die ihrer aller dann wieder harte! — Es rief sie doch gar so behaglich in den weichen Kissen des Sandaners und fuhr sich so sanft auf den Gummistühlen! Dazu kamen die eleganten Toiletten und das ganze sorglose Dasein der reichen Frau, warum sie nicht so schnell gehend. Und er — er — der andre! Wo war er denn? Aber konnte

den Kronprinzen verübten Mordanschlag, sowie über die Thronbesteigung Dom Manuels. Die militärischen Befehlshaber und die Staatswärtner haben dem König den Eid der Treue geleistet; ebenso ist in allen Garnisonen den Mannschaften der Treueidswur abgenommen worden. Dom Manuel hat die Vollmachten des Kabinetts Franco bekräftigt. Bisher soll die große Mehrheit des Volkes den Revolutionären außerordentlich feindselig gesinnt und gegen die Königsmörder höchst erbittert sein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ihre Kaiserlichen Majestäten nahmen Sonntag vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil und begaben sich später nach Schloß Bellevue, um der Prinzessin Cäcilie-Friedrich die Glückwünsche zu ihrem Geburtstag darzubringen. — Zur Frühstücksstunde bei Ihren Majestäten im königlichen Schloße waren geladen Herzog und Herzogin von Arenberg, Fürst und Fürstin zu Fürstberg, Schloßhauptmann von Gramach.

Seine Majestät der Kaiser hat ein sehr warmes Weibstelegramm an Ihre Majestät die Königin von Portugal gerichtet. Der Reichskanzler Fürst von Bülow und der Staatssekretär Schoen haben dem portugiesischen Gelanden ihr Beileid ausgesprochen. Auch von der kaiserlichen Regierung ist ein Weibstelegramm an die portugiesische Regierung gerichtet worden.

Der königliche Hof legt für Sr. Majestät den König Carlos von Portugal und für Sr. königliche Hoheit den Kronprinzen Luis Philippe von Portugal die Trauer auf drei Wochen, und zwar bis einschließend den 22. d. Mts., an.

Ein Erlass des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers an den Reichskanzler zur öffentlichen Bekanntmachung, in dem er für die zahlreichen Glückwünschtelegramme zu seinem Geburtstag dankt. Es heißt dann in dem Erlass:

„In herzerhebender Weise ist dadurch mein Ehrentag verjüngt und meine Festesfreude erhöht worden. Das verfloßene Lebensjahr hat mir neben manchem freudigen Ereignis auch schmerzliche Erfahrungen nicht erspart. Auch bin ich durch den Seimgang mehrerer meinem Herzen besonders nahestehenden Persönlichkeiten, wie meines unvergesslichen Oheims und meines treuen Erzählers und Freundes in tiefe Trauer verjüngt worden. Ich preise aber des Allmächtigen Güte, daß es ein Jahr des Friedens gewesen ist und vertraue zuversichtlich, daß Gott der Herr auch fernerhin seine schützende Hand über Deutschlands Volk halten und es auch fernerhin auf friedlicher Bahn weiterführen wird zum Segen der Gesamtheit und jedes einzelnen.“

Erkrankung des Kriegeministers. Der Kriegeminister von Gimm, der sich von seiner letzten schweren Erkrankung im November noch nicht vollständig erholt hat, erlitt aus neue einen heftigen Influenzafall. Er muß sich deshalb von allen Geschäften zurückziehen und wird sobald als möglich einen längeren Erholungsurlaub nach dem Süden antreten.

Herr v. Wolke, der preussische Minister des Innern, ist an einem idemeren Anfall von Influenza erkrankt. Er konnte schon nicht an dem Diner teilnehmen, das die einzelnen Minister den Beamten ihres Ressorts am Geburtstage des Kaisers zu geben

pflegen, sondern mußte es seiner Gemahlin überlassen, die Gäste seines Hauses allein zu empfangen. Auch jetzt erlaubt der Zustand des Ministers ihm noch nicht, seine Dienstgeschäfte wahrzunehmen.

Frankreich. In seiner Rede gegen die Absetzung der Reservistenübungen stellte Senator Waddington folgende Verleugung zwischen dem deutschen und französischen Heer an: „Im deutschen Staatshaushalt sind über 600 000 Mann vorgezogen, im französischen 545 000, aber davon haben wir 72 000 in Algerien und Tunesien, 20 000 sind Kolonialtruppen, bleiben somit nur 493 000 Mann. Der deutsche Reiter dient drei Jahre, unserer zwei. Deutschland hat 86 000 Unteroffiziere, darunter 80 000 Kapitulant, wir haben 35 000. Das deutsche Heer ist im aktiven und Reservistenanteil stärker als unseres. Es hat die Zahl; sorgen wir wenigstens für Vorzüglichkeit, indem wir die Instruktionszeit verlängern.“

Japan. Wie aus Tokio gemeldet wird, erklärte der japanische Kriegsminister auf eine Anfrage im Parlament, gegen wen sich die militärischen Rüstungen Japans richteten: Die Rüstungen richteten sich gegen eine einzelne fremde Macht; sie sollten Japan vielmehr nur gegen gewisse Eventualitäten sichern, die die lange Küste am Stillen Ozean mit sich bringe.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag lehnte am Sonnabend den sozialdemokratischen Antrag zu der Resolution, die der Budgetkommission zum Marinetat vorgeschlagen hatte, in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 114 Stimmen ab und nahm jene Resolution in unveränderter Fassung mit 213 gegen 67 Stimmen an. Der Nachtragsetat, 400 000 Mk. zur Förderung der Verträge des Grafen Zeppelin auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt, sowie ein zweiter Nachtragsetat über die Verwendung bereits disponibler Mittel für den zweigleisigen Ausbau einer Bahnstrecke in Elb-Lothringen wurden debattellos bewilligt. Die nunmehr fortgesetzte Beratung über den Etat des Reichseisenbahnwesens brachte Klagen über die neue Personentarifreform, die das Reisen verteuere, über mangelnde Betriebsverhältnisse und namentlich über unzureichende Arbeitslöhne in der Eisenbahnverwaltung. Präsident Schulz erwiderte, daß das Reichseisenbahnamt auf die Höhe der Löhne keinen Einfluß besitze, daß es aber die Betriebssicherheit zu verlässen fortgesetzt bemüht sei. Alles auf einmal zu erreichen sei unmöglich. Darauf wurde der Etat des Reichseisenbahnwesens genehmigt. Montag zweite Lesung des Militäretats.

Locales und Provinzielles.

Es ist wieder an der Zeit, an die Bezahlung der fälligen Steuerlast zu denken. Bekanntlich besteht bei der Steuerlast an den letzten Tagen vor dem fälligkeitstermine — 14. Februar — immer ein äußerster Anstrang, so daß sich die Zensiten, die an den Tagen ihrer Steuern bezahlen wollen, gewöhnlich einer unliebsamen Verzögerung ihrer Abfertigung unterwerfen müssen. Wer das vermeiden will, der bezahle seinen Obolus bei Zeiten.

„Fensterbriefe.“ Vom 1. Februar ab werden im inneren deutschen Verkehr Jagen Fensterbriefe, das sind Briefe, bei denen die Aufschrift nicht auf dem Umschlag, sondern auf der Briefeinlage angebracht ist und durch einen Teil des Umschlages hindurchscheint, verpackungsweise zugelassen. Voraus-

setzung ist, daß der durchscheinende Teil des Umschlages keinen föhrenden Glanz zeigt, die Anbringung einer leicht und gut haltenden Schrift gestattet, einen festen Bestandteil des Umschlages bildet, also nicht eingeklebt und ferner je angebracht ist, daß die Adresse des Briefes, wie bei den übrigen Briefen, parallel zu den Längsseiten des Umschlages verläuft.

Gräfenhainichen, 3. Febr. (Zufällige Brandstiftung.) Vorgefunden am Brandort ein Strohdienste des Gutsbesizers Hr. Dultsch wieder. Durch die Unvorsichtigkeit eines Handwerksburschen, der beschäftigt in dem Diemen zu nächtigen und dem hiesigen Infolge der zufälligen Schneespur wurde er verfolgt, festgenommen und dem hiesigen Amtsgefängnis zugeführt. Der Handwerksbursche, dessen beide Hände nicht unerheblich verbrannt sind, hat vermutlich noch den Versuch gemacht, das Feuer zu löschen.

Deßau, 3. Febr. (Vorausung eines Wertbriefes.) Vor kurzem hatte der Gastwirt Deßhig in Deßau einen Wertbrief in Höhe von ca. 6000 Mark an den Gastwirt Mehnert nach Altdorf bei Wittenberg geschickt. Bei der Ankunft des Briefes wurden aber nur wertlose Pasterfächerlein darin vorgefunden, und daraufhin der Absender verhaftet. Jetzt nun ist in einem Deßauer Rotbrieffachen die Summe von 6500 Mark in Banknoten aufgefunden worden. Nachdem der Raubbriefträger, der der Verfestigung des Briefes beigezogen hatte, vernommen worden ist, wurde D. sofort aus der Haft entlassen. Ueber den Urheber des Betruges ist noch nichts ermittelt.

Wittenberg, 3. Febr. (Zwei Kaiserjungen.) Am Kaisers Geburtstag wurde von Wittenberg folgendes Telesgramm an den deutschen Kaiser abgeandt: „An Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Wir wurde heute innerhalb zwei Jahren zum zweiten Male am Geburtstage Euer Majestät ein Sohn geboren, ich bin stolz darauf. Gilszandmünch bei der königl. Elbstrombauverwaltung, Wilhelm Niesel.“

Schieben. „Das Uebersichtlicht ist viel zu teuer!“ sagt die Oberpostdirektion in Halle a. S. und deshalb verfuhr sie, daß die Diensträume des hiesigen Postgebäudes wieder mit Petroleumlicht zu erleuchten seien. Das ist nun seit einigen Tagen bereits geschehen und die Gasleitung folglich sofort „außer Kurs“ gestellt worden.

Leopoldshall, 1. Febr. Letzte Nacht gegen 1/2 12 Uhr entlud sich über unserm Orte ein heftiges Gewitter, das von einem kurzen plötzlichen Schneefall begleitet war. Einer von den Schlägen wurde die elektrische Lichtleitung der Fabrik a. der Beruchanten Chemischen Fabriken und verurachte erheblichen Schaden.

Calbe a. M., 28. Jan. Aus Furcht vor dem flüchtigen Raubmörder Sternickel ist hier der 13-jährige Sohn des Arbeiters Otto Arends plötzlich irrtümlig geworden, so daß seine Überlieferung in die Landesheils- und Pflegeanstalt Ulfshöring angeordnet worden ist.

Magdeburg, 31. Jan. (Arbeitslose.) Das Magdeburger Gewerkschaftsamt zählt 1256 männliche und 17 weibliche Arbeitslose.

Gera, 27. Jan. In einer Großmühle bei Gera ist man einem erheblichen Diebstahl auf die Spur gekommen, den ein Beamter der Mühle gemeinsam mit einem Bäckermeister ausführte. Der Beamte wurde entlassen und steht jetzt unter Verhaftung entgangen. Der beteiligte wohlhabende Bäckermeister hat sich in der Gfister aus Furcht vor Strafe extrahiert. Es sollen nach und nach in der Mühle 300 Saß Mehl veruntreut worden sein.

wissen, ob ihre Bege die sie wieder trugten, und ob er nicht schon längst im fernem Auslande verschollen war! Nein, diese ganzen Anflüchten und Wehen von Gila Berges waren doch wohl etwas überspannt und wahnwitzig.

„Daß dich nur etwa mit Fräulein Berges nicht näher ein, Kesta,“ unterbrach Martha jetzt die Gfister, „daß Wädhchen hat ein ziemlich abenteuerriches Leben hinter sich; eine Diebstahl hat sie gehabt mit einem Mädel, der später eine andre geheiratet, und wer weiß, was sie sonst noch getrieben. Daß sie eine bemegte Vergangenheit gehabt, das sieht man ihr schon von weitem an. Sie paßt gar nicht in ihre Kreise, nur ihrer Verwandten wegen wird sie gebuldet und gegen die, von denen sie doch ganz und gar jetzt erhalten wird, ist sie von schreierem Unbekanntem.“

„Wie gefällt sie aber im Grunde genommen ganz gut,“ berichtigte Kesta auf diesen Rede-Gewalt, „sie ist jedenfalls hundertmal interessanter als die andern jungen Wädhchen hier, sie ist sehr klug und weiterfahren.“

„Ja, aber Kind, ein Mädchen mit solcher Vergangenheit muß doch auch mit Vorbehalt ein wenig behandelt werden,“ begann jetzt Brandobst etwas zögernd, „so recht dastend erscheint mich dieser Umgang auch nicht für meine Gemahlin.“

„Aber weh, ob alles wahr ist, was über Fräulein Berges geredet wird,“ meinte Kesta. „Sie gehört eben nicht zu den Alltagsmenschen, und über solche Ausnahmefälle fällt natürlich die übliche Menge oft ganz unbarbarisch her.“

„Zu solchen Ausnahmefällen rechnet mich ich wohl auch?“ fragte Martha jetzt lächelnd.

„Verhehen tust du die wenigstens nicht,“ entgegnete nun auch Kesta gereizt.

„Aber du natürlieh, du verstehst sie. Galt vielleicht auch eine Vergangenheit, eine große Liebe, der du entlagen müßtest,“ sagte nun Martha herausfordernd.

Kesta wurde es plötzlich sehr heiß im Magen, sie wandte sich halb un und lehnte sich etwas hinaus. Der lag vor ihr das einwarme weiße Hans im heißen Mundstück; einige Fenster desselben waren entleert. Sie schloß ihnen, mit dem Blicken gegen das Fenster sah dort ein Mann am Fingel. Einzelne Afforde des Adagio einer Beethovenischen Sonate drangen zu ihr hinüber. Ihr war es, als schäme sie in ein Mädchenland, als wohne dort in dem weichen Hause die Romanin! — die Liebe und das Glück. Davor aber hand der Engel der Waße mit dem letzten Schreier und sie durfte immer die Schwärze dieses Paradieses überblicken. Und der Mann rollte vorher, einzelne, verlorene Töne drangen noch an ihr Ohr. Ihr Mann zog sie wieder herein in den Wagen.

„Du wirst dich erstehen,“ sagte er und legte die Wagenbede fester un sie. Stimmun und resignierter lehnte sich Kesta in ihre Ecke zurück. Du sollst wohl auch eine Vergangenheit, eine große Liebe, der du entlagen müßtest! hatte Martha vorhin gesagt. Warum blieb sie stumm auf diese Fragen Marthas, warum rief sie es nicht laut hinaus in die stille Mondbnacht: Ja, ich hatte eine große Liebe, die ich nie und nimmer vergessen werde. Niemand hätte ihr im Grunde ge-

nommen darüber einen Vermurm machen können, Marthas nicht und auch ihr Mann nicht, denn was das in Ehren geschehen war, ehe er ihr Leben freizog, darüber brauchte sie ihm nicht Rechenschaft abzulegen, Vergessen oder konnte er ihr auch nicht gebieten. Das Weite, das Schöne, was ihr das Leben geboten, zu vergessen — kein Mensch vermag das, und sie schwadhes, junges Geschöpf am allerleuten.

12.

Es war wieder Frühling geworden und seine Kraft schmückte die Berge und Täler. Die Schönheit des Lenzes erzeute auch die Einmaligkeit des Oberfeuerkontrollwerts Wllof. Er stand auf einem der höchsten Punkte des Gebirgsstammes. Trunkenen Auges schaute er auf das herrliche Panorama, das sich da vor ihm ausbreitete. Der große Weltentwurf hatte es doch wohl gut mit ihm gemeint, daß er ihn hierhergeführt, wo man über die Schönheit der Natur so manches Lebensleib vergessen lernte. Natur und Kunst, das waren die Sterne, die jetzt über Wllofs Leben leuchteten.

In den langen Wintermächten, die er dienstlich draußen an der Grenze verbringen mußte, auf hohen Bergeshöhen, dunklen Waldwegen, über sich Millionen funkelnder Sterne, da erlöschte sich ihm die Natur, da lernte er ihre Allmacht, ihre Größe begreifen, da erlöschte ihm jenes große, edle Sehnen funkelnder Menschen, Großes zu leisten. Dieses Sehnen fesselte ihn in seinen freien Stunden an den Fingel. Phantastien von Melodienreichtum entstanden, er verjuchte sie in Noten zu legen,

und trotzdem seine theoretischen Kenntnisse nicht allzu groß waren, gelang es ihm doch, und er hatte eine fast kirchliche Freude an diesem Schaffen. Und nun war der Lenz gekommen, ein Lenz, so wunderlich, wie er ihn noch nie erlebt zu haben glaubte. Wie neu, sicheres Leben pulsierte es durch seine Adern, jubelnde Stimmen klangen und winteln in seinem Innern, trieben ihn unauflöslich zu neuen Schaffen. Da läßt ein Berufener! tief es in ihm, ein Berufener, ein Ausbreitender, der den Musikstüb empfangen, und den ein tiefes Herzgeleid erst an die Quelle des größten und erhabensten seelischen Empfindens gebracht hatte. Ein unbefriedigliches Wonnegefühl durchdrönte sein ganzes Sein, wenn er so am Fingel lag, trüblich, phantastisch, immer Neues schaffend.

Wer in diesen Lenzestagen an dem einiainen Punkte des Oberfeuerkontrollwerts vorherhing, der blieb wohl oft gefesselt stehen. Gleich einem Gruß aus fernem, dessen Wellen erhuben die Melodien des beffern Kompositen an sein Ohr, sie sangen und sagten von Liebe, von Glück, aber auch von Schmerz und Leid, von allem, was ein Menschleben beglückt, erleuchtet und bewegt. Welche, schmeichelnde Melodien aber langen verblühen! Umhücht, den Frieden hindand, den die Seele findet, die sich empor zu heben vermag über allen Streit, Hader und Meid des irdischen Daseins, den hohen Frieden eines Verzagenden, den seine Kunst hinanträgt zu den Höhen, wo die habenden Gedenkstimmern nicht hinreichend.

(Fortsetzung folgt.)

Weimar, 30. Jan. Im Großherzogtum sollen Erhebungen darüber angestellt werden, ob die Mna- hme begründet ist, daß durch das Ueberhand- nehmen der Wolkereien, die den Landwirten den ge- samten Milch- und Tierdort in großen abkaufen, eine Ueberfütterung der Landbevölkerung eintritt, die aus diesem Grunde weniger Milch, Käse und Butter verbrauchen soll. Vermehrte Miltzrantaug- lichkeit auf dem Lande soll die Veranlassung dazu gegeben haben.

Jena, 29. Jan. (Im Bettchen erstickt.) In Wenigenjena begab sich eine Frau zu einem Tanz- vergnügen und ließ ihr drei Monate altes Kind allein zu Haus. Als die Mutter heimkehrte, fand sie ihr Kind tot, es war unter der Bettdecke erstickt.

Breslau, 1. Febr. Die „Schle. Volksztg.“ meldet aus Freiburg: Das zwei Jahre alte Töchterchen des Stellenbeitzers Bischof kürzte in einem unbe- wachten Augenblick in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Es wurde am ganzen Körper verbrüht und starb nach wenigen Stunden. — Dasselbe Blatt meldet aus Schwednitz: In Kleinmühle wurde der Müller Anlauf vom Getriebe erfaßt und wieder- holt um die Welle geschleudert. Durch das Geheul eines Hundes kam Hilfe herbei, so daß der Verun- glückte gerettet werden konnte, wenngleich er schwere Verletzungen erlitten hatte.

Bermischtes.

Invaliden- und Altersrenten. Am 1. Jan. liefen 841 992 Invalidenrenten gegen 836 518 am 1. Oktober 1907, 116 887 Altersrenten gegen 118 695 am 1. Oktober 1907 und 20 081 Krankenrenten gegen 20 814 am 1. Oktober 1907.

Ausländische Arbeiter. In Rheinland und Westfalen wurden im Jahre 1906 insgesamt 232 000 ausländische Arbeiter beschäftigt, davon 73 000 in Westfalen und 159 000 im Rheinland. In Preußen wurden 1906 zusammen 600 000 ausländische Ar- beiter beschäftigt, 360 000 davon in der Industrie und 240 000 in der Landwirtschaft. Es waren da- runter 210 000 Leute polnischer Abstammung, 400 000 stammten aus Rußland und Oesterreich-Ungarn, 90 000 aus Italien und 70 000 bis 80 000 aus den Niederlanden. Im Jahre 1907 liegt diese Zahl, dem Hochstande der Konjunktur entsprechend, er- heblich höher.

Was Wassertropfen vermögen. Steter Tropfen höhlt den Stein, sagt das Sprichwort, und von seiner Wahrheit können wir uns täglich überzeugen. Das aber Wassertropfen, langsam und stetig auf denselben Fleck des menschlichen Körpers fallend, zur unmerklichen Fortuhr werden, die auch der härteste geistliche Verbrecher nicht aushalten kann, das haben die Chinesen entdeckt. Kürzlich erwähnte dies ein Pariser Professor in einer Vorlesung, und da er ein ungläubiges Lachen auf dem Gesichte des Studenten wahrnahm, erklärte er weiter, man könne es nicht auf einmal aushalten, daß ein Liter Wasser tropfenweise auf die Hand falle. Da der Student sich zu dieser Probe erbot, wurde ein Liter Wasser gebracht, ein kleines Loch in den Boden des Gefäßes gebohrt, und das Experiment begann. Die ersten hundert Tropfen hielt der Student lachend aus, dann aber änderte sich das Bild. Beim dritten Hundert begann die Hand zu schwellen und sich zu röten, schließlich plagte die Haut, und beim 42ten Tropfen konnte der Student die Bein nicht länger ertragen und erklärte sich für befiegt.

Leopold Wöllfling und seine Schwiegereltern. Leopold Wöllfling, dessen letzter Ehegatte man noch in

aller Erinnerung sein dürfte, kündigt an, daß er seine Schwiegereltern in Patschkau besuchen und ihnen 4000 Mark Jahresrente auslegen werde. Der ehemalige Erzherzog heiratete, wie bekannt, nach seiner Scheidung von der Blamowitz ein aus nied- rigsten Verhältnissen stammendes Fräulein Anna Ritter.

In Tode erstickt hat sich in Danzig auf dem Kaiserball im Soldatenheim in der Schönan-Gasse das Dienstmädchen Marie Holz. Um 12 1/2 Uhr fiel sie während des Tanzes mit einem Tambour plö- slich um und war auf der Stelle tot.

Kleine Chronik. Auf den Eiszug 155 von Strahburg nach Köln wurde kurz nach Verlassen des Strahburger Hauptbahnhofes auf dem Güter- bahnhof Hausbergen von einer Rote Burche mit schweren Steinen geworfen. Eine Reihe Fenster wurden zertrümmert und der Lokomotivführer und mehrere Reisende verletzt. — Weil die Mutter seines Kindes, mit der er in wider Ehe lebe, in die Grenz- anstalt gebracht worden war, erschoß der Dachdecker Ufermann in Higel-Koblenz das fünfjährige Kind und verletzte sich dann tödlich durch zwei Revolver- schüsse. — In Kleinrosseln wurde der Arbeiter Haas, der sich der Günst eines Mädchens erdreute, von einem eiferfüchtigen Nebenbuhler auf offener Straße mords- lichen erschossen. — Im Verhörungsraum zu Meran ist eine Straßenbatterei Hecker gestorben unter Hinterlassung einer größeren Summe in Gold. Sie vermachte unter anderem der Feuerwehr 2400 Kronen, ebenso ihren Geschwistern eine entsprechende Summe. — Der bejahrte schwerhörige Schuhmacher Wis aus Schwarzen (Hörweisen) wurde auf der Köbener Chaussee von einem durchgehenden Fuhrwerk des Geistes, dessen Herrmannen er überhöft hatte, über- fahren. Ein Hufeisenschlag zerstückelte ihm den Kopf und führte seine sofortigen Tod herbei. — In Lauenburg (Pommern) spielte in Abwesenheit der Eltern der vierjährige Sohn des Deputatsrechts- kamin-Reinert mit Streichhölzern. Dadurch geriet die Wiege des zweijährigen Schwesterchens in Brand. Das Kind verbrannte, der Knabe ist an einer Rauchvergiftung schwer erkrankt. — Ende De- zember verschwand der nerenelnde Mollereiver- walter Brutt aus Lobedan (Westpreußen). Jetzt entdeckte ein Dienstmädchen in Gr.-Pulkowo beim Kaiserholen im Brunnen seine Leiche. Vermutlich ist Brutt in der Dunkelheit auf den fremden Hof geraten und dort in den Brunnen gefallen.

Mitgift-Steuer. Die Amerikaner sind es überdüchtig, nachlos zuzusehen, wie die reichen Löhner ihres Landes die mühsam erarbeiteten Millionen ihrer Väter in europäischen Kirchen, Grafen und Baronen anlegen. Der Kongreß in Washington wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag beschäftigen, der ein Geß gegen den Mitgiftspott der Europäer vorseht. Der Abgeordnete Adolph A. Sabath aus Chicago, ein geborener Böhm, hat beantragt, von allen Mitgiften ameri- kanischer Frauen, die einen Nichtamerikaner heiraten, eine Steuer von 25 Prozent zu erheben. Auf mehr als 3000 Millionen berechnete Sabath die Summen, die durch europäische Heiraten der reichen American- gis den Nationalvermögen verloren gegangen. Ms. Null, der Abgeordnete von Iowa, hat ein Amendement vorgeschlagen, das die Rückgabe der ererbten Steuern vorseht, „nach der üblichen Scheidung oder wenn der Gatte seine amerikanische Frau verläßt.“

Offensidige Furcherheit. Da der Zutrom von Arbeitern in den größeren Städten der Verei- nigten Staaten unvermindert anhält, so ist die öffent- liche Sicherheit ernstlich gefährdet. In Chicago sind in drei Tagen fünfhundert Fälle schweren Straßen- raubes mitten im Herzen der Stadt vorgekommen. Zwei Menschen wurden dabei getötet, eine große Anzahl schwer verletzt.

Flanament in Henschober. Bei dem Käner Mofel in Schwidern bei Johannsburg hielten sich zwei Polen auf, die auf dem Heuschuppen schliefen, wo sich der eine von ihnen eine Zigarette anzündete. Er ging damit so unvorsichtig um, daß Scheune und Stall in Brand geriet. Bei dem Brande fand der andere Pole seinen Tod. Bei der ver- schloßenen Leiche fand man eine Uhr und russische Münzen. Der Brandstifter entfloß und konnte noch nicht festgenommen werden.

In Deutsch-Südwest-Afrika herrscht große Genuerung. In Windhof löstet 1 Fld. Schweine- fleisch 2,50 Mk., eine Gans 25 Mk., ein Fld. Butter 3 Mk., ein Ei 50 Pfg., ein Liter Milch 75 Pfg. usw. Im Innern des Landes, wo die Verkehrsverhält- nisse noch schlechter sind, sind die Lebensmittelpreise noch höher. Die Eingeborenen verleben nach wie vor Räubererei, wobei sie es namentlich auf das Vieh absehen.

10 782 Selbstmorde im Jahr. Aus New-York wird berichtet: Eine erschreckende neue Beleuchtung erfährt die gerade in letzter Zeit wieder lebhaft er- örterte Tatsache, daß die „Tagd nach dem Dollar“, die furchtbare Haft des amerikanischen Lebens die schwersten Opfer an Nervenkraft und Widerstands- fähigkeit erfordert, durch die loben mitgeteilte offi- zielle Statistik der Selbstmorde. Danach betrug die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord in den Verei- nigten Staaten in den letzten zwölf Monaten nicht weniger als 10 782 — das sind nahezu 30 täglich.

In Schneekorn. Aus Lin Sebra wird unterm 3. Febr. gemeldet: Eine Kompanie des 1. Regi- ments der Fremdenlegion, welche als Garnison für Fort Haffa bestimmt war, wurde auf dem Marße dorthin von einem Schneesturm überfallen und zur Hälfte zerstreut. Die meisten Mannschaften konnten in bejammernswürdigem Zustande an Be- diuendorf oder Fort Haffa erreichen, aber 21 Be- gionäre wurden leblos im Schnee begraben ge- funden, und man befürchtet, daß noch mehr Leute ums Leben gekommen sind.

Der Eidenbaum. Aus längst vergangenen Tagen steht an dem Waldessaum, umweht von schönen Sägen, ein alter Eidenbaum. Gar nardig ist die Rinne. Viel Namen sie durchzieht: Es brauten viele Winde Wohl über ihn schon hin. Und in des Baumes Witten Zwei Namen schlingen sich Tief in den Stamm geschnitten. So traut, so inniglich, Ob auch die beiden Herzen In Sturm und Wetterwind, In Freuden und in Schmerzgen Treu fest verbunden sind?

Saarverfah. Sichtung des Saars, völlige Saubheit ist eine Unzieder der Frauen, Männer und Kinder. Seit langer Zeit wendet man dagegen immer wieder Benschelner Säa- ner's Brenneßel-Spiritus, flache Mk. 0,75, 1,50 und 3.—, an. Stärkt den Darmtrakt, reinigt von Schuppen, verjüngt Haarverfah, Haarverfah, Haarverfah. Beim Einkauf sehe man immer auf „Benschelner Riegel“ und „Brenneßel“. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Anzeigen.
Freitag den 7. Febr. cr. trifft ein Waggou
Brikets
Marke „Gothold“
auf Station Annaburg ein. Ich verkaufe dieselben ab Bahnhof Annaburg per Ztr. mit 65 Pfg.
E. Grimm, Wittenberg.
Sohn achtbarer Eltern, der Luit hat, das
Barbier- u. Friseurgeschäft in Berlin zu erkennen, kann sich melden bei Expediteur Scheibe, Annaburg.
Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren wird für die Küche verlangt. Zu erfragen Offiziersküche der Interoffizier-Vorschule.

2 Oberwohnungen zum 1. April zu vermieten bei **Wih. Schmoll, Mittelstr.**
Ein möbliertes Zimmer an **aktund. jungen Mann** per 1. März zu vermieten. Wo? zu erfragen, in der Exped. d. Bl.
Baumwollsaatmehl, doppelt und entfaltet, habe von einem grä- bieren, jest herangekommenen günstig abgehoffenen Posten noch sehr billig in Original-Säcken von 75 kg a Ztr. 4.8.— abgegeben.
Adolf Weicholt, Pretzin.
Brikets von **höchster Seizkraft** und wenig weicher Asche empfiehlt ab **Bahnhof Annaburg** a Ztr. 70 Pfg. Be- stellungen nimmt Herr **Schnel** Mühlentstraße entgegen.
Friedr. Kühne, Burzien.

Freitag und Sonnabend empfangt eine Sendung **frischer Seefische.**
A. Reich.
Ja. Golpa-Brikets anerkannt beste Marke
Werter in Waggou-Ladungen nach Station Annaburg und empfiehlt zum billigen Preise. Bestellungen nimmt für mich Herr **C. Pantzsch, Colonie Randorf, an.**
E. Kühnast, Pratau, Fourage- und Briket-Verhandt.
Garantiert reinen **Bienenhonig** und **Rumthönig** empfiehlt billigst **J. G. Hollmig's Sohn.**

Erfurter Elité-Gärereien aus der Gemüße- u. Blumenamen- Züchter von Liebau & Co., Hof- lieferanten in Erfurt, sind zu haben in der Verkaufsstelle von **C. Geist, Annaburg.** NB. Bestellungen auf **Obst- bäume** und **Sträucher**, so wie **Spalier- u. Formobst**, laut Katalog nimmt entgegen **Der Obige.**
Gmmenthaler Gomer Camembert- Limburger Käse und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**
Poesie-Albums empfiehlt in schöner Auswahl **Herm. Steinbeiß, Buchbinder.**

Gegen Husten u. Heiserkeit!
Emier und Sodener Pastillen Schachtel 85 Pfg.
Kaisers Brustpastillen 25 Pfg.
Künderich-Drüsen 15 u. 25 Pfg.
Brust-Elisir 50 Pfg.
Dänische Pulver- tropfen 25 u. 50 Pfg.
Kinderheilsaft
Fuchshonig
Nustepastillen 50 Pfg. u. 1 Mk.
Nestledrögen 1,25 Mk.
Ruffischen Künderich 50 Pfg.
Brustthee 25 u. 50 Pfg.
empfiehlt die **Apothete Annaburg.**
Heidemehl (zu Plinsen), geschälten Hafer zu Suppen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Feinestes Pflaumenmus empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen

mit 5 Proz. Extra-Rabatt.

Ausverkauf in Spitzen, Besätzen und Glace-Handschuhen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Rockanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mt.
Herren-Jaquetanzüge	14.75-45
Burschen-Anzüge	8.75-28
Knaben-Anzüge	2.50-18
Herren-Winter-Ueberzieher	12.50-45
Burschen- do. do.	10.00-28
Knaben- do. do.	5.50-18
Knaben-Winter-Mäntel	2.50-12
Herren-Winter-Joppen	5.50-24
Burschen-Winter-Joppen	4.50-18
Knaben-Winter-Joppen	3.00-12
Herren-Kragen 115 cm lang mit Kappe	10
Zwirn- u. Lederhosen, Cordhosen	
Manchesterhosen	
Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben	

in größter Auswahl.

Carl Quehl.



Hausfrauen!
Wascht nur mit
Wöllner-Pulver!
Bestes Wäschemittel der Neuzeit!
Zu haben in der
Apotheke in Annaburg.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Couverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Latex, Pinjel.

Anichts-Postkarten von Annaburg

in hocheleganter, künstlerischer Ausführung
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Montag, den 10. Februar d. Js.
beginnt in Annaburg im Gasthof „Stadt Berlin“ ein
Kursus im Spitzenflöppeln
sowie zur Anleitung im Anfertigen und Vergrößern von
Klöppelbriefen. Das Honorar für den Kursus beträgt 4 Mk.
Damen und Kinder, welche hieran teilnehmen wollen, werden ge-
beten, ihre Anmeldung in „Stadt Berlin“ bewirken zu wollen, wofür
auch das Nähere zu erfahren ist.
Clara Martha Klingner.

Schmidts Waschmaschinen
20000 mal geliebt, meist
verbraucht. Verlangen Sie
„Die Eisernen“
Waschmaschinen mit und ohne Feueranzug.
Schmidts Seifenzulver mit Tuschlöcher-Zugvor-
Garnitur.
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen
Bedingungen für unsere vorzügl.
Fahrräder m. 2 1/2 Jahr, Pa. Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie.
Centrifugen, Wasch-, Dring-, Mangel-, Buttermaschinen,
Phonographen u. Sprechmaschinen mit voll. Garantie zu außer-
ordentlich billigen Preisen. „Spurt“ Maschinen- u. Fahrrad-
Werke, G. m. b. H., Berlin N. 24.

Zur Konfirmation
empfehle schwarze und farbige
Kleiderstoffe,
Below- und Stickerei-Unterröcke,
Handschuhe, Taschentücher, Korsetts,
Chemisets, Kragen, Schlipse,
weiße u. bunte Hemden,
Tüllentücher, Reformschürzen,
Tändelschürzen, schwarze Damen- und
Kinderschürzen, Druckschürzen
in allen Preislagen.
Seb. Schimmeyer.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:

Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., Himbeerast Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten
Medizinat-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel-, Rhein-
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
zu 2,50 u. 5,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatischer
(Magenmittel) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reich's Bitter-Giszenz,
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.



**Dr. Brockmann's
phosphorsauren Kalk,**
als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche etc., und zur Aufzucht von
Zungvieh unbedingt nötig, hält stets vorrätig
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Tafelschwämme

empfeilt **Herm. Steinbeiß.**

Medicinal-
Leberthran.

Aromatischen Leberthran
für Kinder, angenehm schmeckend,
Flasche 40 u. 75 Pf.,
Eisenleberthran 50 Pf., 1 Mk.,
und 1.80 Mk., desgl. Jodeisen-
Leberthran 75 Pf., 1.20, 2.00 Mk.
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konferven
in allen Packungen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Alle Sorten
Schreib- u. Briefpapiere
und Couverts
empfeilt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Apfelsinen

à Duzend 40 Pf.
große, à Duzend 80 Pf.
empfeilt **Otto Riemann.**

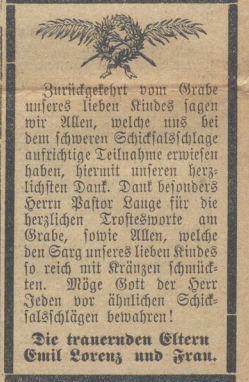
Freitag und Sonnabend
empfehle frische

Schellfische

à Pfund 25 Pfg.
W. Sahlbrandt,
Ackerstraße Nr. 6.
Bestellungen liefern frei Haus.

Bürger- Schützen-Verein.

Donnerstag d. 6. Februar
Abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen. Der Vorstand.



Zurückgekehrt vom Grabe
unseres lieben Kindes sagen
wir Allen, welche uns bei
dem schweren Schicksalsschlage
aufrichtige Teilnahme erwiesen
haben, hiermit unseren herz-
lichsten Dank. Dant besonders
Herrn Pastor Lange für die
herzlichen Trostesworte am
Grabe, sowie Allen, welche
den Sarg unseres lieben Kindes
so reich mit Kränzen schmück-
ten. Möge Gott der Herr
Jeden vor ähnlichen Schick-
salschlägen bewahren!
**Die trauernden Eltern
Emil Lorenz und Frau.**

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe
unseres teuren Entschlafenen
sagen wir allen für die her-
lichen Kranzspenden und das
ehrende Geleit unsere herz-
lichsten Dank. Dant auch
Herrn Pastor Lange für die
Trostesworte am Grabe.
**Die trauernde Familie
Lindner.**

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzem
Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger-
und Grossvater
**der Königliche Hegemeister
Carl Robert Grunert**
im Alter von 81 Jahren.
Dies zeigen uns stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 5. Februar 1908.
Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Kopseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Teleg.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 15.

Donnerstag, den 6. Februar 1908.

12. Jahrg.

Königsmord in Portugal.

Die politische Gärung in Portugal hat zu einem grauenvollen Verbrechen geführt, dem ein Paar die gelamte Königsfamilie zum Opfer gefallen wäre. Wie durch ein Wunder entgingen Königin Amalie und ihr jüngerer Sohn Manuel dem Tode, während der König und der Kronprinz erschossen wurden. Ueber die Schreckensstat wird aus Lissabon berichtet: Als der König Dom Karlos mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen am 1. Februar Abends von einem Ausflug wieder zurückkehrte und von der Landungsstelle am Tejo im offenen Wagen zum Schloß fuhr, wurden plötzlich aus der Menge heraus Schüsse auf den Wagen abgegeben. Der König und der Kronprinz wurden mehrfach getroffen und starben kurze Zeit darauf in dem Arriental, wohin man sie gebracht hatte. Der zweite Sohn des Königs, Dom Manuel, erhielt einen Streifschuß am Arm, die Königin blieb unverletzt. Der Ministerpräsident Franco, der in einem Wagen der königlichen Gattin folgte, war, als die Kugelschrapelle vorüber war, verschwunden; er scheint sich eiligst in sein Palais begeben zu haben. Die Angreifer begingen teils Selbstmord, teils wurden sie von den hinzugeeilten Polizisten erschossen. Ueber die Stadt Lissabon wurde der Belagerungszustand proklamiert, die wichtigsten öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt, alle Theater sind geschlossen, öffentliche Aufschörungen dürfen die nächsten acht Tage nicht stattfinden. Ueber die Tat wird berichtet: Die königliche Familie hatte bei prachtvollem Wetter das Schloß Vila Vicosa (im übrigen schon häufige Attentate auf portugiesische Könige verübt wurden besucht und kehrte in einer blumengeschmückten Schaluppe auf dem Tejo heim. Die königliche Familie bestieg einen offenen Landauer, der König und die Königin nahmen auf dem hinteren Sitz, Kronprinz Luis Filippus und Prinz Manuel auf dem vorderen Platz. Die Minister und andern Würdenträger bestiegen gleichfalls Landauer und unter Doctrinen begann die Fahrt

nach dem Schloß. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lange Mäntel gehüllt waren. Aus diesen zogen sie plötzlich Repetier-Karabiner hervor und legten auf die königliche Familie an. Sorgsam zielend, schossen sie ab. Der König bemerkte die Gefahr und erhob sich, fiel aber sofort zurück und brach, von drei Kugeln durchbohrt, zusammen. Eine von diesen zerriß ihm die Hals-Schlagader. Der Kronprinz erhielt fünf Kugeln in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Schredensschrei entrang sich aller Munde. Das Volk stob wie besessen auseinander. Die Königin blieb unverwundet. Infant Manuel wurde durch eine Kugel am rechten Arm, außerdem am Kinn verletzt. Einer der Mörder wurde auf der Stelle von dem Ordanzoffizier des Königs, Grafen Francisco Figuera, der neben dem Wagen hergegangen war, erschossen; einen zweiten erschoss ein Polizeibeamter. Der eine der getöteten Mörder ist ein Spanier namens Cordoba, der Sohn eines bekannten Anwaltens, der andre ein Franzose. Einige Angreifer wurden verhaftet. Der König und seine Familie wurden sofort in das nahe Marine-Arriental geschafft. Der ganze Wagen war voll Blut. In wenigen Minuten verschied König Karlos und Kronprinz Luis Filippus infolge des ungeheuren Blutverlustes, der Kronprinz in den Armen der Königin, nachdem er nur noch ganz geringe Lebenszeichen gegeben hatte. Der am Leben gebliebene Kronprinz, der König Dom Manuel, wurde sofort in das Schloß von Vila Vicosa gebracht. Die Königin wurde in das Schloß von Vila Vicosa gebracht. Die Königin wurde in das Schloß von Vila Vicosa gebracht. Die Königin wurde in das Schloß von Vila Vicosa gebracht.

Kämpfen zwischen Truppen und Revolutionären gekommen.

Der portugiesische Königsthron stand bereits seit langen auf einem Weiw. Die revolutionäre Bewegung im Lande, die zu verschiedenen Zeiten selbst im Seere Platz gegriffen hatte und zu Militärrevolutionen führte, hat trotz der blutigen Unterdrückungen immer weiter um sich gegriffen. Seit einer Reihe von Monaten hat dann König Karlos sein bei der Thronbesteigung gegebenes Versprechen der Verfassungstreue insofern gebrochen, als er trotz der Ablehnung der Regierungspolitik durch die Volksvertretung an dem Ministerium Franco festhielt, ohne daß der Verfassung gemäß alsbald die Neuwahlen ausgeschrieben worden wären. Der Gegensatz zwischen dem König und dem Volke hat sich dadurch in einem Maße zu gelöst, daß durch eine königliche Verfügung die Ausweisung einzelner verdächtiger Personen, teilweise auch deren strafrechtliche Verurteilung in den Kolonien angeordnet, sowie die Straflosigkeit der Abgeordneten aufgehoben wurde.

Trotzdem blieb das Land ruhig, da die Kammerwahlen ausgeschrieben waren und man trotz allem bisherigem immer noch auf einen friedlichen Ausgleich zwischen König und der neuwählenden Volksvertretung hoffte. Und nun ist durch eine furchtbare Bluttat die für Portugal weder nach innen noch nach außen erprobte Regierung des Königs Karlos 1. zu einem jähen, furchtbaren Witzschliff gekommen.

Infant Manuel ist zum König proklamiert worden.

Privatmeldungen aus Lissabon melden, die Königin Amalie habe einen Streifschuß an der Schulter erhalten, als sie den Kronprinzen an ihrem Körper zu schützen suchte. Die Regierung lasse nicht bloß die Republikaner und Revolutionäre, sondern auch die Anhänger Dom Miguel's de Braganza sorgfältig überwachen. Wie weiter gemeldet wird, erließ Minister Franco heute Morgen eine Proklamation über den gegen den König und



In goldenen Ketten.

Roman von F. Suttu.

„Ich ahnte es“, sagte Elsa und nahm Leslas Hand in die ihrigen.
„Armes, armes Frauchen, das hätten Sie nicht tun dürfen, nur das nicht.“ Es ist die größte Sünde, die wir als Mädchen begehen können, wenn wir mit der Liebe zu einem andern im Verzen vor der Altar treten. Und so war es bei Ihnen, nicht wahr?
„Lesla nicht traurig.
„Es ist für mich eigentlich etwas Unbegreifliches, ich hätte das nie getollt.“ erklärte Elsa dem Berges dann leise.
„Wir waren so arm.“ entschuldigte sich Lesla, „meine Mama und meine Schweftern lebten kümmerlich auf mich ein, und ich war so jung, mußte mich um Lebensunterhalt.“
„Und wo ist er, der andre?“ fragte Elsa den Berges leise.
„Ich weiß es nicht. Er war Offizier und verließ den Dienst meinethwegen. Einmal haben wir uns noch gesehen und gesprochen und ich habe ihn genannt für alle Zeit. Kein Tag vergeht aber, wo diese Augenblicke nicht vor mir neu erleben. Wenn ich durch die Wälder hier gehe und den Duft der Tannen hier einatme, dann wird alles so lebendig. Es war ja nur ein kleiner Tannenwald mit niedrigen Büschen, keine Spargen gegen die hohen Eichen, dann hier, wo wir uns haben, aber der Duft und die Erinnerung ist daselbe. Ich glaube, wenn ich hundert Jahre alt werde, Tannenluft

wird immer und immer in mir wach rufen.
„Und Sie glauben, Schidial haben mit jenem gefunden, er wäre das Lebensromans gewesen?“
„Ja! Was es nicht!“
„Sie lachte und legte Sie noch fester! Das war die Einleitung des Romans Lebensstraum. Ich bin nicht müde Sie noch in ganz fahrt Sie noch in ganz fahrt Sie vielleicht gar noch kommen; für den Ihr aber gibt es großen Entwerden Sie erfahren.“
„Schlagen, Sie riefen Sie an, daß Sie den Vater.“
„Was für einen Vater?“
„Ich habe Sie bei dieser Frage in das Antlitz der Sprecherin, deren Augen so unheimlich, so hüßlich leuchteten und deren schmale Lippen ein überaus zartes Lächeln ampfielte.“
„Den Vater des ewlichen Vereinfachens natürlich.“
„Aber ein solches Schidial ist ja jetzt gar nicht auszubedenken.“
„Arme Seele, in Geduld, und würde Sie verlassen, was da verstanden.“
„In dem Augenblick trat Maricha Brandhorst vor den beiden Damen.“
„Es ist Zeit zum Aufbruch, Lesla.“
„Sie sagte sie mit ihrer klaren Stimme, dabei einen misstrauischen Blick auf Elsa werfend.“
„Ach, ist es schon so spät?“ rief Lesla und erhob sich.

die ausnahmsweise heute ergangen zu sein.“
„wirklich,“ versetzte Lesla, „und zum Schidial.“
„Aber in, hoffentlich recht, recht.“
„Aber die auch diese, mit den jungen Lesla noch einen bezaubernd.“
„ein Lichtblick in der Lage der Elsa Berges auf dem besondern der jungen Frau.“
„Aber die auch diese, mit den jungen Lesla noch einen bezaubernd.“
„ein Lichtblick in der Lage der Elsa Berges auf dem besondern der jungen Frau.“
„Aber die auch diese, mit den jungen Lesla noch einen bezaubernd.“
„ein Lichtblick in der Lage der Elsa Berges auf dem besondern der jungen Frau.“

diejen. Elsa wollte Elsa Berges anreden, er sollte zum Feuerbrand werden, der nie wieder erlösch. Die Grundbedingung eines modernen Ehemanns waren ja vorhanden, es beherrschte nur seiner, gefühlvoller Bursche, um die Fäden zu ziehen, und die Elsa, ebenso ein gut Teil Brautleute und etwas Gang zur Antrage. Bedenken konnte ihr es ja schließlich kein Braut, wenn sie das langweilige Dasein bei ihrem Verlobten, die noch dazu mit allerlei Gebrechen behaftet waren, sich ein wenig unterhalten zu gestalten suchte, wenn auch auf Kosten der Ruhe und des Frieden's anderer Menschen.
11.
Lesla fuhr etwas später in Gesellschaft ihres Mannes und ihrer Schwägerin schwäbisch durch die stille Mondnacht heim und die junge Frau bekam dabei ganz seltsame, böse, wachwichtige Gebanten. Die Tannen wackelten, ihr wädriger Duft umschmeichelte sie, wiegte sie ein in tiefes Träumen, und dann folgte dieses Geträppeln. Sie war ja gewöhnt mit goldenen Ketten. Aber gab es denn gar kein Entinnen, keinen Ausweg. Konnte sie nicht die Fesseln lösen? Aber die Mutter, die Schweftern und die Armut, die ihrer aller dann wieder barret! Es riefte sich doch gar so behaglich in den weichen Kissen des Sandbeters und fuhr sich so leicht auf den Gummibübeln! Dazu kamen die eleganten Zolletten und das ganze sorglose Dasein der reichen Frau, woran sie sich so schnell gewöhnt. Und er — er — der andre! Wo war er denn? Aber konnte